

DRV-Magazin



Wir planen - Sie feiern!

Ob Firmenjubiläum oder privates Sommerfest

– lassen Sie sich von uns unterstützen!



Als Ihr Ansprechpartner realisieren wir Ihre Veranstaltung ganz nach Ihren Wünschen und Vorstellungen - von der Wahl des passenden Veranstaltungsortes bis zum Rahmenprogramm. Von der anspruchsvollen Ausstattung bis zum gehobenen

Catering, unser kompetentes Team und unsere starken Partner überzeugen mit Kreativität und Leistungsfähigkeit für einen reibungslosen Ablauf.



Dann zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren!

PEMAG - Pferdesport Service und Marketing AG

> Andrea Jonas Weißenstein 52 40764 Langenfeld, Tel. 0173-5421461 E-Mail aj@pemag.de

- wir freuen uns auf Ihre Nachricht!





Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Richter werden ist nicht schwer, Richter sein dafür umso mehr? Falsch! Auch das Richterwerden ist schon ein langer und manchmal steiniger Weg! Viele der routinierteren Kollegen können sich vielleicht nicht mehr so gut daran erinnern, mit welchem Aufwand der Start der Richterkarriere verbunden war. Doch schon vor einigen Jahren konnte man nicht "mal eben so" Richter werden, sondern musste sich wirklich hinter die Sache klemmen. Und die Anforderungen sind im Laufe der



Jahre im Zuge der Qualitätssicherung immer weiter gestiegen! So verwundert es nicht, dass man die jungen Richteranwärter oftmals stöhnen hört. Und dass sie manchmal kurz davor stehen, alles hinzuschmeißen. Doch in der Richter-Aufgabe an sich finden sie zum Glück immer wieder genügend Motivation zum Weitermachen.

Zwei junge Kolleginnen beschreiben in dieser Ausgabe, die den Bereich Nachwuchs, aber auch die Vielseitigkeit zum Schwerpunkt hat, aus ihrer persönlichen Sichtweise die Richterausbildung. Und obwohl beide Erfahrungsberichte ganz unabhängig voneinander entstanden sind, ähneln sie sich doch. Das Empfinden der beiden Damen ist kein Einzelfall, ähnliche Geschichten hört man oft, wenn man sich mit Richteranwärtern oder frisch gebackenen Richtern unterhält. Unsere Ausbildung ist anspruchsvoll – und das ist auch gut so! Natürlich wollen wir den Nachwuchs damit nicht vergraulen (tun wir aber auch nicht, wie die Erfahrungsberichte und die Praxis zeigen), denn ohne Nachwuchs gibt es keine Zukunft. Aber wir wollen die Qualität unserer Richterarbeit erhalten und nach Möglichkeit sogar noch verbessern! Schließlich steigen die Ansprüche an uns aktive Richter auch immer weiter – und auch wir lernen nie aus. Weswegen es sich auch nach Abschluss der Richterausbildung stets empfiehlt, sich weiter fortzubilden. Stillstand ist Rückschritt – das gilt auch für die handelnden Personen am Richtertisch!

Apropos Ausbildung und Anforderungen: Zurzeit laufen die Vorbereitungen und erste Beratungen in Hinblick auf die künftigen Regelwerksänderungen an! Die LPO und die APO kommen erneut auf den Prüfstand, um 2018 (LPO) bzw. 2020 (APO) in neuer Auflage zu erscheinen. In der APO ist die Richterausbildung geregelt, die LPO ist des Richters "Grundgesetzbuch". Die Veränderungsbemühungen gehen uns also ganz direkt etwas an – und wer Ideen oder Wünsche hat, sollte die Chance nutzen und sich rechtzeitig zu Wort melden!

Eckhard Wemhöner

Edrad Danjoir

Inhalt

- 3 Editorial
- 4 Titelthema: Schwerpunkt Vielseitigkeit
- 10 Titelthema: Schwerpunkt Nachwuchs
- 15 Namen + Nachrichten

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Richtervereinigung e.V. Vorsitzender: Eckhard Wemhöner Geschäftsstelle: Joachim Geilfus Nordhäuser Str. 57, 37115 Duderstadt

+49 (5527) 98840 Tel.: Fax: +49 (5527) 988411 E-Mail: Vorstand3@drv-online.de Konto: Hypovereinsbank

Konto-Nr. 7 304 868, BLZ 200 300 00

www.drv-online.de

Schriftleitung: Rolf-Peter Fuß Kuckumer Niersstr. 11, 41812 Erkelenz

+49 (2173) 1 01 11 01 +49 (2173) 1 01 11 30 Fax: Mobil: +49 (177) 2 40 42 37 E-Mail: info@drv-online.de

Redaktion:

PEMAG – Pferdesport Service u. Marketing AG

Meike Jakobi

Weißenstein 52, 40764 Langenfeld +49 (2173) 3 94 59 54 +49 (2173) 3 94 59 58 Fax: E-Mail: mj@pemag.de

Erscheinungsweise: Alle zwei Monate

ProSatz Communication GmbH & Co. KG Konrad-Zuse-Ring 2

41179 Mönchengladbach +49 (2161) 57 30 - 0 +49 (2161) 57 30 - 10

www.prosatz.de, E-Mail: info@prosatz.de

Gesamtherstellung:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH Geschäftsführung:

Dr. Karl Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork, Johannes Werle, Stephan Marzen Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Objektleitung: Mike Kleinemaß Tel.: +49 (211) 5 05 - 24 99

E-Mail: mike.kleinemass@rheinische-post.de Anzeigenverkaufsleitung:

Sandra Reitenbach +49 (0211) 5 05-2 78 73

E-Mail: sandra.reitenbach@rp-media.de Redaktionsschluss für das DRV-Magazin 05/2015 ist am 23.08.2015!

Liebe DRV-Mitglieder, sollte sich Ihre Adresse ändern, teilen Sie dies

bitte umgehend der Geschäftsstelle mit, damit Briefpost und DRV-Magazin Sie stets weiter pünktlich und umgehend erreichen! Vielen Dank!

Zum Titelbild:

In der aktuellen Ausgabe steht unter anderem das Bewerten von Vielseitigkeitsdressuren im Fokus!

Foto: Rau

Dressur ist nicht immer gleich Dressur

Gedanken zum Dressurrichten in Vielseitigkeitsprüfungen

Um es vorweg zu nehmen: Natürlich gelten die Skala der Ausbildung des Pferdes und der Ausbildungsweg des Reiters als Grundlage für jegliche richterliche Beurteilung reiterlicher Leistungen auf dem Dressurviereck. Schließlich gelten die in unseren Richtlinien abgebildeten und erläuterten Grundsätze ja für jegliches Reiten und für jede Ausbildung, sei es im Dressur- oder Leichten Sitz oder in der Ausbildung des Dressur-, Spring-, Vielseitigkeits-, Fahr- oder Voltigierpferdes. Dennoch verdienen bestimmte Aspekte beim Richten einer Vielseitigkeitsdressur eine besondere Beachtung, da sie stets erste Teilprüfung ist und die Beurteilung auch im Hinblick auf das Reiten in den beiden weiteren Teildisziplinen Gelände und Springen vorzunehmen ist.



Zunächst ist es wichtig, dass neben der Rangierung ganz besonders auch auf die eindeutige und klare Zuordnung der Leistung innerhalb der Notenskala Wert gelegt wird und bei Bedarf auch eine größere Spreizung in der Noten**gebung** nach oben und auch nach unten vorgenommen wird, als das in der reinen Dressur zwingend notwendig ist (auch wenn es dort ebenso sinnvoll ist!). Der Teilnehmer mit einer guten Dressurleistung geht mit einem in Sekunden umrechenbaren Vorsprung ins Gelände, der der wirklichen Leistung gegenüber der schwächeren Dressurvorstellung auch tatsächlich entsprechen muss. Nur drei Prozent Unterschied in der Dressurbewertung entsprechen gut elf Sekunden im Gelände! Dies muss ein Richter bedenken, der sich vielleicht nicht traut, die höheren oder niedrigeren Bereiche der Notenskala auszuschöpfen.

Auch sollte beim Richten einer Vielseitigkeitsdressur der Verpflichtung zur **Fitnesskontrolle** (insbesondere wenn vorab keine Verfassungsprüfung stattgefunden hat) ganz gewissenhaft Rechnung getragen werden. Nicht fit erscheinende Pferde oder solche, die nur geringste Unreinheiten im Gang aufweisen, sind unmittelbar und rechtzeitig vor der nächsten Teilprüfung einer gesonderten Verfassungsprüfung zu unterziehen. Das sind wir dem Wohl der Pferde schuldig.

Aber selbst in der Anwendung der Ausbildungsskala des Reiters und der des Pferdes kann man durchaus gewisse Schwerpunkte setzen, weil sie im Hinblick auf das anschließende Reiten im Gelände von besonderer Bedeutung sind.

Ich erwarte von einem Vielseitigkeitsreiter einen besonders ausbalancierten und geschmeidigen Sitz. Hat er den auf dem Viereck schon nicht, muss ich Zweifel haben, ob er die entsprechende Sitzqualität im sicheren Geländesitz in jeder Situation zeigen kann. Ich finde es auch wichtig, dass der Reiter durch eine feine, sensible Einwirkung demonstrieren kann, dass das Pferd von sich aus gerne freiwillig vorwärtsgeht, also die notwendige Gehfreude zeigt, die für das Reiten im Gelände unerlässlich ist, er aber genauso dezent das Pferd in jeder Phase der Dressuraufgabe "kontrollieren" kann. Pferde, die schon auf dem Viereck stumpf auf treibende Hilfen reagieren oder nur durch aufwendige Hilfen zu parieren sind, sind erst recht im Hinblick auf das Geländereiten auf dem falschen Weg der Dressurausbildung. Auch finde ich es sehr sympathisch, wenn der Reiter schon auf dem Viereck ein wesentliches Kriterium der Geländeausbildung demonstriert, nämlich die erkennbare Partnerschaft zwischen Reiter und Pferd und das gegenseitige Vertrauen.

In der Gewichtung der weiteren Punkte der Ausbildungsskala steht für mich ganz besonders die Beurteilung des Gleichgewichtes im Vordergrund. Ein Pferd, das schon auf dem ebenen Hufschlag nicht in jeder Situation, in jeder Gangart, in jedem Tempo, in jeder Lektion, auf gerader oder gebogener Linie im Gleichgewicht geht, erfüllt wesentliche Voraussetzungen für ein sicheres Reiten im Gelände nicht! Das Pferd soll stets vertrauensvoll und in möglichst großem Rahmen an die Reiterhand herantreten, sich leicht am Gebiss abstoßen und sich stets in sicherer Selbsthaltung "vor dem Reiter" bewegen. Das muss auch für die Übergänge gelten, insbesondere auch für Rückführungen, da diese ja auch vor nahezu jedem Hindernis im Gelände zu erfolgen haben. Die Forderungen, dass das Genick des Pferdes der höchste Punkt zu sein hat und die Nasenstirnlinie an oder leicht vor der Senkrechten, sind im Hinblick auf die Ausbildung des Geländepferdes ganz besonders zu würdigen.

Wesentlich ist auch die Berücksichtigung der **Losgelassenheit.** Von einem Geländepferd wird ein Höchstmaß an Beweglichkeit verlangt, mehr als von jedem anderen Sportpferd. Die Beherrschung seines Körpers, die optimale Koordinationsfähigkeit und insbesondere die notwendige Rationalität am Geländesprung kann das Pferd nur entwickeln, wenn es

zu optimaler Losgelassenheit gymnastiziert wurde und diese auf dem Viereck auch zeigt. Gelegentlich kommen auch Vielseitigkeitsreiter in Versuchung, durch "künstlichen Aufbau" von Spannung Pferde zu ausdrucksvolleren Bewegungen zu veranlassen. Die Reiter sollten wissen, dass "Ausdruck" nicht in der Ausbildungsskala enthalten und damit auch nicht Bestandteil unserer Reitlehre ist; und wir Richter sollten uns in solchen Situationen nicht blenden lassen. In der Beurteilung der **Schwungentfaltung** sind vielleicht einige Zugeständnisse im Vergleich zu sehr bewegungsstarken Dressurpferden zu machen. Schließlich sind Vielseitigkeitspferde nicht nur für jedoch v.a. in versammelten Trablektionen, wie z.B. den Seitengängen, leichte Defizite in der Kadenz (Zusammenhang zwischen Schwung und Versammlung) in Kauf nehmen.

Auch die **Geraderichtung** spielt für das Reiten im Gelände eine besondere Rolle, nicht nur, weil die zunehmende Anzahl schmalerer Sprünge, Ecken, versetzte Sprünge etc. ein hohes Maß an Geraderichtung erfordern, sondern auch, weil ein gerade gerichtetes Pferd besser und gleichmäßiger in der Balance ist, Geraderichtung somit zur Schonung des Pferdes beiträgt. **Versammlung** definiere ich i.d.R. als zunehmende Fähigkeit des Pfer-



eine Disziplin selektiert, in der Bewegungsqualität sich u.a. in optimaler Schwungentfaltung zeigt, sondern müssen noch andere Fähigkeiten aufweisen. Dennoch: ein aktiv abfußendes Hinterbein ist auch für ein Vielseitigkeitspferd ein positives Bewegungsmerkmal. Wichtig in der Schwungbeurteilung finde ich besonders den Erhalt der Losgelassenheit sowie gleichmäßige Bewegungsfrequenzen in Trab und Galopp. Eilig werden beim Zulegen ist daher auch in der Vielseitigkeit negativ zu bewerten, ebenso ein Verlust an Fleiß und Aktivität bei Temporückführungen. Ein Geländepferd darf auch auf dem Viereck, wie im Gelände, zeigen, dass es bei Tempowechseln stets richtig aus der Mechanik der Hinterhand reagiert. Bei vielen Vollblut-geprägten Pferden muss man

des, sich im Gleichgewicht zu halten. Das bedeutet, dass ein Vielseitigkeitspferd soweit in Versammlung geht, dass es in jeder Lektion sicher vor dem Reiter im Gleichgewicht bleibt. Noch vor etlichen Jahren konnten in den Vielseitigkeits-Dressuraufgaben die Seitengänge oder Außengalopp im Arbeitstempo geritten werden; es gab aber den Hinweis auf den Aufgabenbögen, dass das Tempo so gewählt und eingehalten werden sollte, dass das Pferd in jeder Phase im Gleichgewicht blieb.

Ganz wesentlich finde ich als Leitschnur, dass bei der Dressurvorstellung in der Vielseitigkeit stets ganz besonders die **Qualität der Ausbildung** im Vordergrund stehen muss und nicht die (Dressur-)Qualität des Pferdes.

Ziel jeder Ausbildung und auch jeder reiterlichen Leistung ist die **Harmonie** der Vorstellung. In diesem Zusammenhang schaue ich dem Pferd außer auf Rücken, Schweifhaltung oder Maul auch gerne "ins Gesicht" und auf die Ohrenhaltung. Ein leicht an den Hilfen stehendes Pferd, das sich zufrieden bei geringster reiterlicher Einwirkung vorwärtsbewegt, schaut stets nach vorne in Bewegungsrichtung und spitzt die Ohren. Es ist typisch für die



Natur des Pferdes als "Fluchttier", dass es sich am liebsten nach vorne orientiert, um sich sicher zu fühlen und Vertrauen zur Umgebung vor ihm zu gewinnen. Und genau dies ist auch das gewünschte Ausbildungsziel für das Reiten und Springen im Gelände, wo das Pferd sich möglichst früh, ohne vom Reiter gestört zu werden, auf den nächsten Sprung konzentrieren können soll.

Martin Plewa

Safety first

Das Thema Sicherheit beim Reiten im Gelände bleibt ein wichtiges, ständiges Thema im Vielseitigkeitssport, nicht nur in der Aufarbeitung von Unfällen mit Pferden oder Reitern. Mit jeder Prüfung lernen wir in diesem Bereich dazu und stellen auch fest, dass es nicht nur von einer Betrachtungsseite angegangen werden muss, sondern ganz viele Aspekte beinhaltet, z.B. vom Regelwerk angefangen über den Geländeaufbau, die Fitness und Qualität des Reiters bis zur Ausbildung des Pferdes und vieles andere mehr.

In der Vergangenheit lag möglicherweise der Fokus zu sehr auf formalen Aspekten und die Gesamtzusammenhänge blieben eventuell etwas unberücksichtigt. Die FN hat in einer besonderen "Task Force", in der auch Mitglieder des Fachausschusses Vielseitigkeit der DRV mitarbeiten, das

Thema sehr umfassend aufgearbeitet und wird das weiterhin tun.

Aus der Diskussion einer der Arbeitsgruppen ergab sich die klare Meinung, dass an den bestehenden Anforderungen im Sport zurzeit möglichst keine (wesentlichen) Veränderungen vorgenommen werden sollten. Reiter müssen sich in Ausbildung und Training, aber auch in der Auswahl ihrer Pferde auf verlässlichen Bestand der Anforderungen einstellen können. Es hat sich ohnehin gezeigt, dass einige der Veränderungen aus der



Oxer mit Pin-System; hier liegen die oberen Stangen jeweils auf dünnen Metallrohren (Pin), die eine Sollbruchstelle aufweisen. Bei diesem System muss der Druck beim Anschlagen erfahrungsgemäß etwas mehr von oben kommen, um es auszulösen.



jüngeren Vergangenheit, insbesondere das deutliche Anheben der Anforderungen im Springen, zu Verbesserungen in der Qualität des Reitens über Hindernisse im gewünschten Sinne geführt hat.

Wer in diesem Jahr das CCI**** in Luhmühlen verfolgt hat, konnte erkennen, wie unsere Spitzenreiter immer sicherer die Geländeanforderungen meistern und wie selbstverständlich und souverän auch, selbst unter großer nervlicher Anspannung, das Abschluss-Springen geritten wurde. Der aktuelle Leistungsstand der Spitzenreiter ist exzeptionell. Er darf die "Macher" des Sports, d. h. die Entscheidungsträger bei FN und FEI aber nicht verleiten, nun noch höhere Anforderungen zu verlangen, um eine stärkere Differenzierung im Spitzenfeld zu erreichen. Das wäre eine gefährliche Gratwanderung. Es wäre zumindest nicht mehr mein Sport in der heutigen Zeit, wenn, durch wen auch immer gewollt oder gefordert, es wer weiß wie viel Ausscheider bzw. Ausfälle im Gelände gibt oder ein Kurs als "zu leicht" gilt, wenn es viele "Nuller", auch innerhalb der Bestzeit, gibt. Im Gegenteil: Der diesjährige Verlauf der Prüfungen sowohl in Badminton als auch in Luhmühlen, wie auch letztes Jahr beim CCI**** in Adelaide hat gezeigt, dass der Sport für Zuschauer, Presse und sonstige Öffentlichkeit eher attraktiver und geradezu spannender wird, wenn es uns gelingt, auch in Zukunft solche Ergebnisse zu produzieren. Niemand soll sagen, dass die guten Geländestatistiken der genannten 4-Sterne-Prüfungen auf zu geringe Anforderungen zurückzuführen seien. Alle diese Prüfungen hatten reelle Anforderungen, sie wurden aber von immer besseren Reitern (und Pferden) positiv im Sinne unseres Sportes bewältigt.

Das bedeutet für die Zukunft nicht, dass es bei allen Prüfungen auf jedem Niveau zwangsläufig so gut gelingen muss. Daher müssen wir weitere Überlegungen anstellen, wie wir den Sport noch sicherer bekommen.

Einige Neuigkeiten haben in diesem Zusammenhang seit dem 1. Juni in unser Regelwerk Eingang gefunden. So werden erstmalig "deformierbare" Sprünge erwähnt und zugelassen. Hierzu gehören die schon seit vielen Jahren v.a. in Großbritannien und USA verwendeten "Pins" (s. Abb.) sowie die aus Schweden stammenden "MIM"-Clips (s. Abb.). Diese beiden Systeme sind für bestimmte Hindernistypen von der FEI offiziell zugelassen, nur diese dürfen bei internationalen Prüfungen auch verwendet werden. Dankenswerterweise unterstützt die FN Veranstalter beim Einsatz des MIM-Systems.

Bei nationalen Prüfungen erlaubt die FN zunächst auch andere Systeme, die vom Technischen Delegierten und der zuständigen Richtergruppe vor Ort akzeptiert werden müssen. Es ist sehr zu begrüßen, dass, anders als unter FEI-Regeln, das Auslösen solch eines Systems, bei dem der obere Teil des Sprunges dann herunterrutscht, gem. LPO nicht durch Fehlerpunkte bestraft wird (international elf Strafpunkte). Dieses soll unsere Aufbauer ermuntern, solche Sicherheitssysteme zu benutzen und der Reiter soll nicht veranlasst werden, möglicherweise

vor solch einem deformierbaren Sprung "rückwärts" zu reiten, um das Auslösen zu verhindern. Wird das System aber aktiviert auf Grund "gefährlichen" Reitens und Springens, können 25 Minuspunkte, im minderschweren Fall auch 10 Punkte vergeben werden. Auch hier also ein Unterschied zum FEI-Reglement, das die 10-Punkte-Regel nicht kennt. Analog können auch in Geländeprüfungen nach beurteilendem Richtverfahren Abzüge von entweder 2,5 oder 1,0 in solchen Fällen in Anrechnung gebracht werden. Grundsätzlich ist aber in diesen Prüfungen (Stil- oder Geländepferdeprüfungen) der bislang geübten Praxis der Vorzug zu geben, bei gefährlichem Reiten den Reiter vorzeitig abzuläuten.

Eine vor etwa zwei Jahren eingeführte Praxis der sog. "Watch-List" scheint sich zu bewähren. Auf diese Liste kommen Reiter, die durch gefährliches oder schlechtes Reiten im Gelände aufgefallen sind. Mit ihnen wird noch vor Aufnahme auf die Liste gesprochen und ihnen der Grund dafür erläutert. Ihnen werden Ausbildungsmaßnahmen empfohlen und sie werden bei guten Leistungen von der Liste, die zentral von der FN geführt und den TDs zur Verfügung gestellt wird, wieder gestrichen. Entscheidend für den positiven Effekt solch einer Maßnahme ist, dass sie den Reitern ruhig und sachlich im Sinne einer Hilfe erklärt wird, damit sie von ihnen auch entsprechend akzeptiert wird.

Natürlich fließen außer den deformierbaren Sprüngen in die weiteren Überlegungen zum Geländeaufbau auch weitere Beobachtungen ein. Vor allem aber ist es für den Parcourschef wichtig, dass er nicht meint, einen gefährlichen Sprung durch ein Sicherheitssystem vermeintlich sicherer zu machen. Die Grundlagen zum fachgerechten Geländeaufbau haben sich durch die Einführung deformierbarer Sprünge nicht verändert (s. hierzu das FN-Merkblatt "Aufbau und Abnahme von Geländestrecken"). Eine wichtige Erkenntnis ist, dass viele Reiter oft zu sorglos, ohne jede Vorbereitung, Geländesprünge anreiten, insbesondere ausgerechnet Sprünge, die eigentlich geringe (technische) Anforderungen stellen. Die Erfahrung zeigt, dass man Reiter geradezu "zwingen" muss, die Anreitephase eines Sprunges so zu gestalten, dass der Sprung sicher und fehlerlos gelingen kann. Sehr häufig reicht es, vor dem Sprung eine (harmonische) Wendung zu verlangen, einen Sprung aus der Richtung bewusst herauszudrehen, um zu einer Temporeduzierung und zu einem besseren Gleichgewicht des Pferdes zu kommen.

Neu und sicherheitsrelevant in der LPO ist auch, dass ab sofort das Springen eines nicht zur jeweiligen ausgeflaggten Strecke gehörenden Hindernisses/Sprunges (unabhängig davon, ob es selbst als solches ausgeflaggt ist oder nicht) immer zum Ausschluss führt. Jedes unnötige Überwinden eines zusätzlichen Geländesprunges stellt auch ein zusätzliches und damit unnötiges Risiko dar.

Eine neue, wichtige Maßnahme ist auch das Angebot (in Klassen E und A die Ver-

pflichtung), eine gemeinsame Geländebegehung der Reiter unter erfahrener Leitung durchzuführen. Nicht selten starten Reiter im Gelände, die sich oder den Schwierigkeitsgrad eines Hindernisses oder der Strecke noch nicht sicher einschätzen können. Diese neue Regel wird zusätzlich einen hohen Ausbildungseffekt haben.

Überhaupt bleibt nach meiner Meinung die qualitätvolle **Ausbildung von Pferd und Reiter**, nicht nur "zu Hause", sondern auch über lehrreiche und gut aufgebaute Prüfungen **der wesentliche Garant für mehr Sicherheit** in unserem Sport, neben der richtigen mentalen Einstellung des Reiters, die möglicherweise aber am wenigsten zu beeinflussen ist.

Martin Plewa

Die Funkzentrale bei Geländeprüfungen

Ein reibungsloser Ablauf einer Geländeprüfung ist nur zu gewährleisten, wenn die Funkzentrale optimal personell besetzt und apparativ ausreichend ausgestattet ist.

Zur Lage: Die Funkzentrale muss nicht zwingend im Start-/Zielbereich oder mitten in der Geländestrecke postiert sein. Von ihr sollte man aber Start und Ziel und wichtige Stellen im Gelände schnell erreichen können.

Zum Personal und zur Ausstattung: In der Zentrale ist immer ein Richter (in der Regel der "Chefrichter"); es kann aber auch ein Richter der Richtergruppe sein, der besondere Erfahrungen im Bereich der Funkzentrale hat und die Kontrolle über die Abläufe der Geländeprüfung übernimmt (engl. "controller"). Der Richter hat die Geländeskizze und die Starterliste mit den Startzeiten vorliegen, ebenso die Informationen über eventuelle Stop-Zonen bzw. Stop-Hindernisse. Die Auswahl hierzu trifft in der Regel der TD in Abstimmung mit dem Parcourschef. Dieses sind Bereiche (oder Hindernisse), die sich zum eventuellen Anhalten eines Reiters bei einer notwendigen Unterbrechung besonders eignen. Es sollten mindestens so viele Stopzonen vorhanden sein, wie Reiter auf der Strecke sein können und sie sollten sich in etwa gleichmäßig über die Strecke verteilen. Auch muss der Richter (oder Controller) über die Positionen der Ambulanzen, Rettungskräfte, Tierärzte, Bautrupps etc. informiert sein. Auch ist der Richter in der Zentrale informiert über das Prozedere in einem eventuellen Ernstfall.

Sinnvollerweise werden meist mehrere Funkkreise eingerichtet (z.B. Organisation zusammen mit den Offiziellen, Hindernisrichter, evtl. zusammen mit Start und Ziel, medizinischer Dienst, Tierärzte, Bautrupps). Zu jedem Funkkreis muss in

der Funkzentrale ein gesondertes Gerät vorhanden sein, damit in allen Bereichen der komplette Funkverkehr im Notfall erreichbar ist. Wichtig ist auch eine Funkverbindung zum Vorbereitungsbereich, falls er nicht unmittelbar neben der Funkzentrale gelegen ist.

Zusätzlich muss eine Art "Springblock" geführt werden, in dem neben den Vorfällen an Sprüngen die Start- und Zielzeit (ggf. Zeitvergütungen) eingetragen werden. Derjenige, der den "Geländeblock" führt, muss alle Funkmeldungen von den Hindernisrichtern entgegennehmen und sie sogleich eintragen, damit der Ritt eines jeden Teilnehmers protokolliert und dokumentiert werden kann. Dieses Protokoll wird später mit den Eintragungen auf den Hindernisrichterkarten abgeglichen und ergibt somit eine "Back Up"-Kontrolle. Befinden sich mehrere Reiter auf der Strecke, die in kurzen Zeitintervallen nacheinander starten, kann es erforderlich sein, dass zwei Funkkreise



für die Hindernisrichter eingerichtet werden müssen (z.B. vom Start bis zu einem Sprung in der Mitte der Strecke, 2. Funkkreis von dort bis zum Ziel), damit Funksprüche sich nicht überschneiden. Mit dem Geländeblock hat der Richter einen guten Überblick, wo sich gerade welcher Reiter an welchem Sprung befindet.

In der Regel wird auch ein Ansager noch in der Funkzentrale sitzen, wenn die laufenden Ergebnisse dem Publikum bekanntgegeben werden sollen.

Alle Sprünge müssen per Funk erreichbar sein, was nicht heißt, dass jeder Hindernisrichter an jedem Sprung zwingend ein Funkgerät benötigt. Sprünge, die nah aneinander liegen und von einer Stelle sicher einsehbar sind, können von einem Funker abgedeckt werden.

Wichtig ist eine Funkabfrage rechtzeitig vor dem Start des ersten Reiters, um sicherzustellen, dass alle Positionen besetzt sind. Im Zweifel muss der

> TD dies kontrollieren, um dann das O.K. zum Start zu geben. Vor Beginn der Geländeprüfung muss der TD ohnehin die gesamte Geländestrecke noch einmal abfahren, u.a. auch um die richtige und angemessene Position der Hindernisrichter vor Ort zu überprüfen.

Solange Informationen vom Start bis zum Ziel sicher an der Funkzentrale ankommen und alles planmäßig läuft, braucht der Richter/Controller nicht einzugreifen. Erst bei Rückmeldungen zu Vorfällen,

die z.B. den Einsatz von Arzt, Tierarzt oder Bautrupp erfordern, lenkt er das Geschehen und weist die entsprechenden Personen an. Auch eine eventuelle Unterbrechung (Stoppen eines oder

mehrerer Reiter) wird durch ihn (und nur

durch ihn) veranlasst und dann wieder aufgehoben. Zu seiner Hilfe kann er den TD zu dem Ort des Geschehens schicken, um ihm wichtige Informationen zu geben, z.B. ob ein Sprung herausgenommen werden muss (s. Fallstudie). Wichtig ist, dass die Hilfsrichter an den Sprüngen gut eingewiesen wurden und so informiert sind, dass sie ausschließlich an die Funkzentrale melden oder ggf. zusätzlich mit dem TD kommunizieren dürfen. Für die erfolgreiche Arbeit in der Funkzentrale sind gute Kommunikationsmöglichkeiten, ausreichend Platz, Ruhe für konzentriertes Arbeiten und Verfolgen der Prüfung wichtig und v.a. ein souveräner, gelassener, aber sehr gewissenhafter Richter bzw. Controller am "Chefpult", der alles sicher im Griff hat.

Wertvolle Unterlagen und weitere Informationen hierzu findet man auch auf der Internetseite der FN unter "Vielseitigkeit/ Organisationshilfen für Veranstalter".

Martin Plewa

Fallstudie: Das Herausnehmen eines Sprunges in einer laufenden Prüfung

In der Geländeprüfung einer L-Vielseitigkeit, in der 48 Reiter an den Start gehen, haben nach 18 Startern am Wassereinsprung 12 A vier Reiter eine Verweigerung, davon einer eine weitere am Wasseraussprung 12 B, sechs Reiter zwei Verweigerungen an 12 A, davon Reiter Nr. 7 noch am letzten Sprung kurz vor dem Ziel, den er nach erneutem Anreiten über windet und durchs Ziel galoppiert. Reiter/ Pferd Nr. 19 stürzen und beschädigen das Hindernis; der Hindernisrichter meldet, der Sprung sei irreparabel beschädigt. Reiter Nr. 20 befindet sich im Anritt auf Hindernis 5. Prozedere?

dung: 12 A und B werden herausgenom-

festgelegt, ggf. trassiert und notfalls mit neuem Pflichttor versehen (nicht empfeh-lenswert! Besser: klare Trassierung).

Erklärungen) an, die am Vorbereitungsplatz

Bekanntgabe der neuen Startzeiten auf dem Vorbereitungsbereich (vorteilhaft: Tafel oder Flipchart o.Ä.), möglichst, so weit sinnvoll und erforderlich, auch per Ansage.

Dann: Frage von der Funkzentrale an den gestoppten Reiter und die folgenden Reiter: Bereit zum Weiterreiten bzw. zum Start zu

Bei Bestätigung: Dann: Freigabe des auf der

misst die Länge der Streckenänderung und macht der Richtergruppe Vorschlag Bestzeit; Richter entscheiden darüber

liert; Zeitvergütungen sind nicht möglich; Sprung gemacht hat, was gem. LPO nicht

Martin Plewa



Wie alles begann

Nach der Prüfung zum Richteranwärter hielt sich die Begeisterung fürs Weitermachen bei mir erstmal in Grenzen. Völlig platt vom Lernen und den anstrengenden Prüfungstagen war klar, dass man sich sowas NIE WIEDER antut.

Doch dann flatterte der Testatbogen ins Haus. Kurze Rücksprache mit der besten Freundin – okay, wir machen das! Soll ja auch nicht alles umsonst gewesen sein! Und man hat ja ein bisschen Zeit, um sich vorzubereiten und die nötige Motivation wiederzufinden.

Sich zum Testat anzumelden war eigentlich sehr leicht: Veranstalter und LK-Vertreter anrufen und höflich fragen, ob man kommen darf. Eine Absage bekam ich nie. Schwierig war es nur in Reitpferde- oder Eignungsprüfungen Plätze für Testate zu bekommen, da es die nicht so häufig gibt. Hat man dann ein Turnier auf dem Plan, kam auch tatsächlich so langsam die Motivation zurück. Die meisten Kolleginnen und Kollegen waren wirklich sehr kooperativ und verständnisvoll und ließen einen quasi voll mitrichten. Notenvorschläge und auch das Kommentieren der Ritte wurden zugelassen und

meistens auch akzeptiert. Viele hilfreiche Tipps wurden gegeben, man wurde freundlich korrigiert oder Formulierungen verbessert.

Andere Kolleginnen und Kollegen wirkten etwas überheblich und gaben einem das Gefühl, eher lästig zu sein. Man wurde nicht berücksichtigt oder gar einbezogen, durfte aber immer gern (vor allem bei Regen) die Schleifen anhängen. Gut, wenn man dann genug Selbstbewusstsein hat und es dennoch schaffte sich einzubringen. Komischerweise wich dann meistens auch die Überheblichkeit. Sehr zu empfehlen war die Tätigkeit als Richterassistent unter anderem in Warendorf beim Preis der Besten. Dort konnte ich Erfahrungen im getrennten Richten sammeln und hatte mit hochkarätigen Turnierfachleuten sowie den besten Nachwuchsreitern Deutschlands zu tun. Toll, wenn auch in diesen Klassen die Kollegen einen voll akzeptieren und einbeziehen. Dort lernte man hervorragend die Beurteilung einzelner Lektionen und die Formulierung sinnvoller Schlusssätze.

Und dann gibt es da ja noch Schulungen/ Fortbildungen vom PSVR oder auch von der FN. "Richten von Dressurprüfungen", "Das Auge schulen" oder "Der sichere Kommentar" mit diversen Referenten war nur eine Auswahl des Angebots in den vergangenen vier Jahren, die enorm geholfen haben, routiniert und selbstbewusst sein Urteil zu fällen. Sehr zu empfehlen!

Die Parcourschefs freuten sich über jede Anfrage als Assistent. Erfreulich, dass man nicht als Stangenträger missbraucht wurde, sondern aktiv in die Gestaltung der Parcours einbezogen wurde. Zeichnungen wurden gemeinsam erstellt, man war mit dem Laufrad unterwegs um die EZ zu bestimmen und musste beim Umbau "auf Zack" sein, um den meist knappen Zeitplan einzuhalten. Die Tücken des ein oder anderen Richtverfahrens wurden erklärt und Fragen freundlich und ausführlich beantwortet. Viel wichtiger in der Anwärterzeit fand ich aber, auch mal wirklich offiziell richten zu können. Hier ist es sicher von Vorteil. Richter oder auch Meldestellenleiter zu kennen, die einen schon mal empfehlen oder als "Lückenbüßer" nutzen. So kam ich zum Glück in den Genuss, auf dem einen oder anderen Turnier mit erfahrenen Richterkollegen an der Seite richten

oto: Schupp/HiM

zu dürfen. Verantwortung übernehmen für die vergebene Note, sich ärgern, weil die Stoppuhr wieder nicht lief oder man zu spät geläutet hat.

Eingeladen von Seiten der Veranstalter wird man leider nur selten. Man ist ja auch nur halbwertig einzusetzen. Aufsicht: Geht nicht. Reitpferde- und BA-Prüfungen: Sollte nicht. Und der Rest: Können die doch eh nicht... Wie aber soll man es denn lernen, wenn man nie eingesetzt wird? Die Entscheidungen werden doch gemeinsam mit erfahrenen Richterinnen und Richtern gefällt?! Warum also nicht auch Richteranwärter einladen?! Hier sollte mal über einen Pflichtanteil Richteranwärter je Veranstaltung nachgedacht werden.

Wenn man also die Möglichkeit hat, aktiv zu richten, sollte man das wahrnehmen. Aber Vorsicht: Der ein oder andere Kollege nimmt einen gern mal aufs Korn: "Und Frau Pompe? Parcours schon abgegangen?" Ich: "Ja, 1–8, Kombination ist 6a+b auf einen Galoppsprung, Distanz von 3 auf 4 mit 4 Galoppsprüngen, an 7 Liverpool, ansonsten keine besonderen Aufgaben." Der Witzbold: "Wo ist denn der Joker?" Ich: "Im A*-Stilspringen. Ja, nee, ist klar! Den Paragraphen müsste man wohl erst in die LPO aufnehmen."

Die Prüfung

So langsam näherte sich dann der Termin der Prüfungsvorbereitungswoche und ich war fest davon überzeugt, gut vorbereitet zu sein und das mit links zu schaffen – trotz Vorwarnung diverser mir bekannter Kollegen/Kolleginnen.

Es ging los am Sonntag mit einem Übungstag Dressurrichten Kl. L mit Frau Nivelle und Herrn Fuß. Auf einer schönen Anlage im Raum Duisburg trafen sich alle angemeldeten Richteranwärter und auch einige Richter zur Fortbildung. An dem Tag lief es gar nicht und ich kam abends nach Hause mit den Worten: "Ich mach da nicht mit... warum hab ich mich bloß angemeldet?! Ich bin schon zu blind den Sieger einer L-Dressur zu erkennen!"

Natürlich bin ich am Montag nach Langenfeld gefahren! Und wie sagte Herr Fuß noch am Abend vorher: "Und rechtzeitig losfahren, damit Sie pünktlich sind!"

Tja, dank Vollsperrung auf der A 3 kam ich dann auch fast pünktlich an – dieser offizielle Begrüßungsquatsch ist ja auch nicht so wichtig, oder? "Frau Pompe,

schön, dass Sie es einrichten konnten ... Das fing ja prima an.

Und dann kam Lernstoff, Lernstoff und nochmals Lernstoff. Auch wenn man denkt, man hat ja alles schon mal irgendwann gehört und auch schon so viel aktiv auf Turnieren gewirkt, so weiß man eigentlich nichts. Zumindest fühlte ich mich in dieser Woche so. Mir qualmte der Kopf und eigentlich war ich jeden Abend der festen Überzeugung, am nächsten Tag ins Büro zu fahren statt nach Langenfeld. Natürlich habe ich das nicht gemacht und stand also um 8 Uhr in Langenfeld in der Reithalle um Reitpferde zu beurteilen oder Stilspringen



zu richten, habe mir etliche L-Dressuren in anschaulichen Videos angeschaut und kommentiert und mir Referate über LPO, Reitlehre und Reitpferdebeurteilung angehört.

Alles in allem waren wir eine sehr fröhliche Truppe, die sich immer wieder gegenseitig motiviert und gestärkt hat. Und ebenso hat man sich gegenseitig verrückt gemacht.

Beruhigend, dass auch die Referenten mal im Stau standen und nicht so pünktlich kamen!

Das Prüfungsprogramm las sich schon anstrengend: Der erste Tag begann um 9 Uhr und endete am frühen Nachmittag. Prima, dann kann man sich ja noch auf den zweiten Tag vorbereiten. So war der Plan. Die Realität war anders: Völlig verunsichert fuhr man nach Hause und überlegte, was man mit dem Geld und der Woche Urlaub alles hätte anfangen können. Einen Kurztrip in die Sonne zum Beispiel oder eine Wellnesswoche. Man konnte ja nur durchgefallen sein! Und die LPO würdigte ich an dem Abend keines Blickes mehr! Überhaupt wollte ich nichts mehr von Pferdesport hören oder sehen. Schlimm genug, dass man die eigenen Vierbeiner noch versorgen musste.

Der zweite Prüfungstag begann schon um halb 8 und zog sich dann bis 16:30 Uhr. Die Nervosität stieg mehr und mehr, auch wenn die Richter einen bei Unsicherheiten geschickt doch zur wenigstens annähernd richtigen Lösung geführt haben.

Ich war überzeugt davon, durchgefallen zu sein. Konnte ja auch gar nicht anders. Im Theorieteil Springen war ich sowas von verunsichert, das konnte nur schiefgegangen sein. Und überhaupt: Warum fragen die mich Zylinderzicke so im Springen aus?? Und komisch: durchgefallen war wohl jeder! Wenigstens dem Gefühl nach.

Dann ging es so langsam Richtung Ergebnisbekanntgabe. In alphabetischer Reihenfolge des Nachnamens. Es dauerte gefühlte Jahre. Kann das Alphabet nicht mit "P" anfangen??

Strahlende Gesichter verließen den Raum und ich war immer mehr davon überzeugt, es nicht geschafft zu haben. Das Springen hat mir das Genick gebrochen, bestimmt ... Und wenn ich durchgefallen bin? DAS mache ich nicht nochmal! Echt nicht! Andererseits, wofür hat man sich das dann alles angetan?

Und dann war endlich ich dran: "Herzlichen Glückwunsch, Frau Pompe. Es freut uns, Sie in Zukunft am Richtertisch zu sehen...", sprach Herr Fuß und der Stein, der mir vom Herzen fiel, war wohl von Langenfeld bis Moskau zu hören.

Erleichtert und fröhlich ging es zurück nach Dingden. Und ich war sicher: "Nie wieder betrete ich diese Räumlichkeiten!" Doch dann flatterte der Testatbogen ins Haus. Und wieder bin ich Beisitzer für Testate in BA-Prüfungen und freue mich auf die nächste Runde in der Richterausbildung.



Mein Entschluss steht fest: Ich möchte die Laufbahn als Richterin im Pferdesport einschlagen. Der Gedanke beschäftigt mich schon seit längerem. Als Ausbilderin und aktive Reiterin kenne ich die Ausbildungsskala sehr gut und dies ist die gemeinsame Sprache mit den Richtern. Dennoch kommt es immer wieder vor, dass ich mich frage, wie die eine oder andere Wertnote vergeben wird oder wie eine gewisse Rangierung entsteht oder wie die eine oder andere Entscheidung zu Stande kommt; wie werden die einzelnen Ausbildungspunkte gewichtet? Wie kann man unterschiedliche Ritte vergleichen?

Die nötigen Informationen (Voraussetzungen, Nachweise, ...) für die Anmeldung zur Richteranwärterprüfung sind schnell zusammengetragen. Und so sitze ich im Vorbereitungslehrgang zur Richteranwärterprüfung. Die Teilnehmer haben sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Freizeitreiter, Berufsreiter,

Reittherapeuten ... – alle sind dabei. Die einen haben durch aktive Organisation und Durchführung von PLS schon recht viel Erfahrung, andere sind eher spezialisiert auf den Teilbereich Dressur, wenige auf den Teilbereich Springen, andere haben ihre aktive Reitkarriere beendet (erkrankte Pferde, eigene gesundheitliche Probleme, mangelnder Erfolg, es gibt viele Gründe), möchten jedoch dem Pferdesport verbunden bleiben und eben auf der "anderen" Seite daran teilhaben und mitgestalten.

Der Vorbereitungslehrgang und die anschließende Prüfung gibt mir Aufschluss darüber, was mich nicht nur in der eigentlichen Richterprüfung erwartet, sondern auch wie vielfältig die Richtertätigkeit ist. Ich bekomme durch den Lehrgang und die Bewertung der Prüfungen sowie durch die Gespräche mit den Prüfern Aufschluss darüber, wo meine Stärken und Schwächen liegen.

Nach bestandener Prüfung zur Richteranwärterin beginnt die Testatzeit. Hier absolviere ich viele unterschiedliche Prüfungsformen mit geforderter Mindestanzahl. Im Verlauf der Testate stelle ich schnell fest, dass ich mit einigen Prüfungsformen gut zurechtkomme. Bei anderen Prüfungsformen brauche ich mehr Praxis. Hier steht es mir frei. deutlich mehr Testate als die geforderte Mindestanzahl zu machen. So sammele ich Erfahrungswerte und kann auch von unterschiedlichen Richtern lernen. In den meisten Fällen werde ich als Richteranwärter sehr freundlich aufgenommen. Häufig nehmen sich die Richter im Vorfeld Zeit, um mir eine erste Einweisung in die zu richtende LP/WB zu geben, was zu beachten ist, welche Formalien einzuhalten sind. Je nachdem, wie viel Zeit vor Beginn der Prüfung verbleibt, kann ich auch einige Fragen stellen bzw. die Richter erzählen mir von Ereignissen/Spezialfällen und wie man damit umgehen sollte. Häufig werde ich dazu angehalten, dass ich aktiv mitrichte. Sei es, dass ich kommentiere für die Schreibkraft, die Wertnoten vergebe, Schlusssätze formuliere, die Zeit stoppe, die Start- und Zielschranke im Parcours freischalte. Selten muss ich fragen, ob ich das eine oder andere tun darf.

Es gab aber auch vereinzelt den Fall, dass ich nur beobachten konnte, da das Richterkollegium sein Wissen, seine Praxiserfahrung nicht teilen mochte. Es ist für mich keine Frage, dass das bei Zeitverzug oder sehr engem Zeitrahmen nicht anders geht. Dies war in diesen Fällen aber selten der Grund.

Wie wichtig Hinweise und Erläuterungen durch erfahrene Richter sind, habe ich am Beispiel Abreiteplatz (vor allem Springabreiteplatz) erfahren. Immer wieder kamen Hinweise, dass es da als junge





Im Austausch mit routinierten Kollegen können Nachwuchsrichter und Richteranwärter bei den Testaten wirklich etwas lernen.

Richterin schwer ist, sich gegenüber den Reitern durchzusetzen und Dinge wie unerlaubter Aufbau von Hindernissen, bewusstes Hineinreiten in Hindernisse oder Ähnliches zu unterbinden.

Natürlich muss ich auch die Testate bei der Abnahme der Reiterpässe ablegen. Hierbei ist es ja Pflicht, mitzureiten. Einmal verlasse ich mich auf die Aussage des Veranstalters, dass das zur Verfügung gestellte Pferd solide, einfach zu reiten und brav sei. Zunächst einmal bin ich froh, dass der Veranstalter ein Pferd zur Verfügung stellen kann. Die Freude hält nicht lange. Zu Beginn verläuft alles gut. Jedoch stellt sich heraus, dass der Gruppengalopp für mein Pferd Anlass ist, immer wieder zu probieren, an der Gruppe vorbeizuziehen. Als ich dies immer wieder verhindere, entwickelt sich das solide, brave Stütchen in ein wildes Rodeopferd, das versucht mich loszuwerden. Der Veranstalter meint darauf nur, dass das ab und an eben mal vorkommen könne. Das Erlebnis rangiert wohl unter: "Dat hat ja nochmal jut jejangen!"

Die Testate sind vollständig, ich kann mich zur Prüfung anmelden. Und schon sitze ich mit einigen anderen Richteranwärtern in Langenfeld im Vorbereitungsseminar für die Richterprüfung. Der Zeitplan ist gut durchgeplant. Hier wird das erworbene Wissen nochmals aufgefrischt, die letzten Fragen werden gestellt. So kurz vor der Prüfung werden wir alle noch einmal nervös. Jedoch steigt mit der Nervosität auch der Zusammen-

halt von uns Prüflingen. Während der Prüfungstage werden wir sehr gut von den Organisatoren, den Helfern und Prüfern von Station zu Station begleitet. Und die zwei Tage sind schneller vorbei als ich es erwartet hatte. Während der Bekanntgabe der Ergebnisse wird mir letztlich bewusst, dass natürlich das Bestehen der Prüfung ein notwendiges Ziel war, es jedoch mit der bestandenen Prüfung wichtig ist, den Respekt der Kollegen und Reiter durch gute Arbeit zu erwerben. Jetzt gilt es in die Praxis umzusetzen, was ich weiß.

Mein Bangen, das es schwierig sein könnte, als Richterneuling auf mehrere Turniere eingeladen zu werden, erweist sich als absolut unnötig. Richter, Veranstalter, Turnierservices, Prüfer und Bekannte, die von der bestandenen Prüfung wissen, sorgen recht schnell dafür, dass ich für manche Wochenenden sogar mehr Einladungen erhalte, als ich annehmen kann.

Hoch motiviert starte ich in die Turniersaison. Das Arbeitspensum ist je nach Veranstaltung hoch. Teilweise wird mit Mindestbesetzung gearbeitet und jeder von den Richtern ist rund um die Uhr im Einsatz. Das stellt eine hohe Anforderung an die eigene Konzentrationsfähigkeit und Disziplin. Genauso ist ein hohes Maß an Flexibilität gefragt, wenn beispielsweise die Besetzung der Richter geändert werden muss, da ein Richter aus Verdacht der Befangenheit mit mir auf dem Abreiteplatz tauschen möchte. Da bleibt nicht viel Zeit, sich auf die kommende Prüfung einzustellen. Kurzer Blick

in die Ausschreibung, eventuell auch ins Aufgabenheft und los geht's. Ein solides Grundwissen erleichtert die Arbeit erheblich.

Es soll nicht lange dauern, da habe ich die erste Situation auf dem Abreiteplatz Springen, die eindeutig zu denen gehört, die man mir vorhergesagt hat: Es war eine Spring-LP höherer Klasse, ein Springreiter lässt sich die Vorlegestange deutlich hinter den Steilsprung legen und macht Anstalten, den Steilsprung so anzureiten. Als ich eingreife, bin ich über die Antworten des Reiters dezent schockiert. Der Reiter möchte tatsächlich darauf bestehen, dass er den Steilsprung so reiten darf. Nachdem ich deutlich werde, welche Folgen das für ihn hat, gibt er doch nach lautstarkem Gezeter nach. wenn auch nur zähneknirschend.

Ein Gutes hat die Situation dennoch. Für die restliche Zeit hatte ich nichts Wesentliches mehr auf dem Abreiteplatz zu beanstanden.

Die Aufgaben als Richter sind vielfältig. Es ist ein Job, der mich mehr fordert, als ich mir das vorher vorgestellt hatte, und der auch eine Menge Zeit in Anspruch nimmt. Ich kann nun Vieles durch das erworbene Wissen einordnen, vergleichen, in ein Verhältnis setzen und konkret benennen. Es ist eine abwechslungsreiche Tätigkeit, durch die ich den Turniersport neu erfahre. Und darum fahre ich aus Faszination, Idealismus und Freude am Sport gerne los – auch wenn es fünf Uhr morgens ist!

Gundula Szematowicz

Erfahrungsbericht der LKBB

Eingangsseminar für Richteranwärter

Die Mitglieder des Gremiums Richteraus- und Fortbildung in der LKBB (Wolf-Rüdiger Beißert und Helmut Kannengießer) führten im April den Seminarteil für das Eingangsseminar für Richteranwärter und den Prüfungsteil unter Leitung von Achim Begall (LKMV) in Tremsdorf durch.

Es nahmen elf Bewerber (drei aus MV und acht aus BB) teil, die alle die formalen Voraussetzungen für die Zulassung zur Grundprüfung gem. § 5009 APO bzw. § 5630 APO (Zulassungsverfahren für Richter Breitensport) erfüllten.

Inhalte und Zeiteinteilung für den 18.4.2015

- Die Beurteilung von Typ und Qualität eines Reitpferdes wurde am Pferd demonstriert und besprochen. Für die Teilnehmer war dies mit einer Ausnahme die erste praktische Erfahrung und Erläuterung zu diesem Thema.
- Die Beurteilung der GGA und Dressurlektionen hingegen wurden an Hand vorbereiteter Videoaufnahmen vorgenommen. Da alle Teilnehmer über praktische Turniererfahrungen verfügten, waren hier die Grundkenntnisse entsprechend breiter vorhanden,

sodass schon eine sachlich-fachliche Besprechung stattfinden konnte.

- Die Beurteilung von Stilspringen wurde ebenfalls an Videoaufnahmen vorgenommen. Auch hier waren die Teilnehmer schon recht praxisorientiert und konnten eine vertretbare Rangierung
- Alle theoretischen Inhalte wurden unterstützt von vorbereiteten Power-Point-Präsentationen vorgetragen. Die Kenntnisse der Reitlehre in Bezug auf die Dressur und das Springen waren schon vorhanden, während die Kenntnisse der LPO/WBO, Aufsicht auf dem Vorbereitungsplatz und die Parcoursabnahme nur Ansatzweise vorhanden waren

Fazit zum Seminarteil

Der zeitliche Vorbereitungsaufwand ist nicht zu unterschätzen, die organisato-



Anlagenbesitzer und Helfer (Lehrsaal, Beamer, Leinwand, Pausenverpflegung, Getränke, Platz und Pferde für die Beurteilung und alles separiert vom alltäglichen Betrieb auf einer Anlage).

Der vorgesehene zeitliche Rahmen wurde deutlich überschritten (90 min), wobei sich die Teilnehmer die Beurteilung und das Thema LPO/WBO noch intensiver gewünscht hätten. Das Ansprechen und Hinweisen auf die Themenfelder sollte hier unserer Auffassung nach im Vordergrund stehen, die Vertiefung kann erst in der Anwärterzeit erfolgen.

Durchführung der Prüfung am 19.04.2015

- · Hier präsentierten drei Reiter vier Pferde in einer A*-Dressur und die Teilnehmer erstellten einen Leitfaden. Das Ergebnis wurde in der Station Reitlehre (Dressur) besprochen.
- Für die Pferdebeurteilung standen drei Pferde zur Verfügung, sodass jeweils für jede der drei eingeteilten Gruppen (4-4-3 Teilnehmer) ein Pferd zur Verfügung stand.

Eine anschließende Reflektion innerhalb der einzelnen Gruppen zeigte, dass es hier weitestgehend an praktischer Erfahrung fehlte, um die Reitpferdepoints zu erkennen, fachlich zu benennen und eventuelle Schlüsse daraus zu ziehen. Einige positive Ansätze waren jedoch vorhanden.

- Theoretische Prüfung in den drei Sta-
 - 1.) Kenntnisse über Richtverfahren im Springen gem. LPO und Gelände-WB gem. WBO waren überwiegend in der Praxis erworben. Das Wissen um RV entsprach ungefähr dem Niveau regelmäßiger Turnierteilnehmer, Feinheiten sind noch zu erlernen.
 - 2.) Parcoursabnahme und Kenntnisse der LPO. Hier bestehen noch große Defizite, da praktische Erfahrungen

Uhrze	it Inhalt		
12:00	Begrüßung	Ort	Doz
	Vorstellung der Teilnehmer	Lehrsaal	Bei/
	Voraussetzungen	Lehrsaal	Bei/I
	Anforderungen an Richter	Lehrsaal	Bei/k
	Vortrag Reitlehre	Lehrsaal	Bei/k
	Protokollierung und Kommentierung	Lehrsaal	Bei
14:00	Pause	Lehrsaal	Bei
14:30	Praktische Pferdebeurteilung		
	Beurteilung Grundgangarten und Lektionen nach Video	Halle	Bei
	Vortrag LPO/WBO/Vorbereitungsplatz	Lehrsaal	Bei
	LPO (insbesondere Teil A) bzw. WBO	Lehrsaal	Ka
16:30	Pause	Lehrsaal	Ka
17:00	Parcoursgestaltung und -abnahme		
	Stilspringen Springen	Lehrsaal	Ka
	Geländewettbewerben	Lehrsaal	Ka
18:00	Ende	Lehrsaal	Ka



Uhrzeit 09:00		Ort	Prüfer
09:30	 Selbstständiges Beurteilen einer Dressurprüfung KI. A (ca. 4 Pferde) mit Protokollierung 	Halle	alle
	· Pferdebeurteilung am praktischen Beispiel (Exterieur am stehenden Pferd)	Halle	alle
10:30	 Nachweis der Kenntnisse im Richten von Springprüfungen gem. LPO und Geländewettbewerben gem. WBO 	Lehrsaal Stat 1	Beg
10:30	Reitlehre Springen inkl. Stilspringen und Parcoursabnahme Nachweis der Kenntnisse der LPO (insbesondere Teil A)	Lehrsaal	Ka
10:30	Richten der A-Dressur	Stat 2 Lehrsaal	
Beg: A. Be	gall, Bei: WR. Beißert, Ka: H. Kannengießer	Stat 3	DC1

bei weitem nicht ausreichen, um die Bandbreite des erforderlichen Wissens auszufüllen.

3.) In der Dressur wurde unter anderem die Rangierung besprochen. Hier waren schon Grundlagen erkennbar, die Rangierungen ausnahmslos vertretbar.

Fazit des Prüfungstages

Der zeitliche Rahmen war knapp, wurde aber nur wenig überschritten. Für die Teilnehmer erschien dieser Tag lang, da insbesondere der zeitliche Aufwand in den Stationen auch Wartezeiten begründete. Festzustellen bleibt, dass alle Teilnehmer über Grundlagen verfügen, auf denen man aufbauen kann und die in

der Anwärterzeit praktisch und theoretisch vertieft werden müssen, aber auch können.

Die Empfehlung der Übernahme auf die Anwärterlisten wurde für alle ausgesprochen und alle Teilnehmer wollten diesen Weg beschreiten.

Abschließend bleibt festzustellen, dass ein hoher Aufwand erforderlich ist, der max. einmal pro Jahr geleistet werden kann, wenn genügend Bewerber teilnehmen (ca. zehn Teilnehmer). Hier auch im Zusammenschluss aller Kommissionen empfohlen.

Es wurde ein Kostenbeitrag von 30,- € für einen Imbiss, Getränke und Anlagenbenutzung erhoben. Die Aufwandsentschädigungen für die Dozenten haben die beteiligten Kommissionen übernom-

> Helmut Kannengießer Vorsitzender LKBB

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen DRV-Mitgliedern, die in den Monaten Juli und August 2015 einen "runden" Geburtstag feiern!

60 Jahre			70 Jahre		
Jung	Joachim	08.07.	Jansen	Heinz Detlef	11.08.
März Mathie	Evi Michael	18.07. 21.07.	Egold	Klaus	26.08.
Pflitsch	Cornelia	23.07.	75 Jahre		
Schlobach	lris	06.08.	Eitel	Hans-Joachim	11.07.
Kortendick-Arnold Kreil	Heike Josef	09.08. 13.08.	Kaufmann	Walter	14.07.
Ganswindt	Rosemarie	14.08.	Keller Drechsler	Inge Helmut	17.07. 20.07.
Schierloh Maiwurm	Wolfgang Bodo	16.08. 25.08.	Hohmann	Robert	14.08.
Knisel-Eberhard	Gabriele	27.08.	Epple	Ingeborg	30.08.
65 Jahre			80 Jahre		
Schulze Havixbeck	Flfriede	03.07.	Dr. Zapp	Heinrich	06.07.
Hinsch	Thomas	05.07.	Herting	Gerd	14.07.
Hammwoehner	Heinz	14.07.	Buettner	Karl	09.08.
Hafenrichter Grueber	Renate Peter	28.07. 29.07.	OF Johns		
Wuest	Katrina	27.08.	85 Jahre		
Kruse	Rainer	30.08.	Dr. Bruens Masche	Ingeborg Walter	02.07. 10.08.
70 Jahre			Mascrie	Walter	10.00.
Wirsing	Wolf-Peter	03.07.	90 Jahre		
Liese	Kristina	07.07.	Winkler	Dorkas	20.07.
Braunschweig Regger	Kurt Harald	22.07. 22.07.	Hempe	Hermann	07.08.
33			•		



Rauf auf's Pferd!

Reiten lernen an der Landes-Reit- und Fahrschule Rheinland

